

## **Gruner: Arbeiterbildung fiel dem Rotstift zum Opfer**

1968 erschien Erich Gruners über tausend Seiten umfassendes Standardwerk über „Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert“. Diese hervorragende Sozial- und Organisationsgeschichte der schweizerischen Arbeiterschaft reichte bis 1880. Die Zeit der Jahrhundertwende, in der sich die Arbeiterbewegung eigentlich erst richtig formierte, war noch ausgespart. Jetzt, nach 20jährigem Weiterforschen, legt Gruner zusammen mit einer Reihe von Mitarbeitern die Fortsetzung vor: die Darstellung der wichtigen Epoche zwischen 1880 bis 1914. Dieses Werk wird in zwei Bänden und zwei Halbbänden von insgesamt etwa 3000 Seiten erscheinen. Band 1 liegt bereits vor. Die weiteren Bände sind für 1988 angekündigt. Band 1 des von Erich Gruner herausgegebenen Riesenwerks über „Arbeiterschaft und Wirtschaft in der Schweiz 1880-1914“ trägt den Titel: „Demographische, wirtschaftliche und soziale Basis und Arbeitsbedingungen“. Der Einstieg ist mühsam. Da ist die Rede von Säuglingssterblichkeit, Geburtenüberschuss, Einwanderung, Auswanderung, Ausländeranteil usw. Eine Unmenge von Zahlen wird präsentiert und kritisch diskutiert. Alles exakt recherchiert, davon bin ich überzeugt, aber als Lektüre eher langweilig. Spannender ist das Buch dort, wo Gruner, beziehungsweise der Koautor Hans Rudolf Wiedmer, von der reinen Strukturgeschichte zur erzählenden Geschichte übergeht.

### **Das Zündhölchengesetz**

Im Kapitel über die Arbeiterschutzgesetzgebung (verfasst von H.R. Wiedmer) ist zur Veranschaulichung da Beispiel der Zündhölchengesetzgebung angeführt: Zündhölzchen wurden im 19. Jahr hundert mit weissem (gelbem) Phosphor hergestellt. Diese Substanz führte bei den Zündholzarbeitern zu chronischen Vergiftungen. Nationalrat Dr.med. Wilhelm Joos reichte 1878 eine Motion ein, in der er zum Schutz der etwa 600 Arbeiter in den 26 schweizerischen Zündholzfabriken das Verbot der Phosphorzündhölzer forderte. 1879 wurde ein Bundesgesetz verabschiedet, das die Fabrikation, die Einfuhr und den Verkauf von Zündhölzern mit weissem Phosphor verbot. Die Zündholzindustrie passte sich an, entwickelte ein giffreies Zündhölzchen. Dieses sogenannte „Allumette fédérale“ hatte aber die gefährliche Eigenschaft, dass es sich bei geringstem Druck, sogar beim Herabfallen auf harten Boden, entzündete und unter „lebhafter Explosion und Funkensprühen“ abbrannte. Nachdem es zahlreiche Unfälle gegeben hatte, hoben die eidgenössischen Räte 1882 das Verbot von Zündhölzchen mit weissem Phosphor wieder auf. Die Gesundheitsgefährdung der Arbeiter wurde als geringer gewichtet als die Gefahr für die Konsumenten. Die Fabrikinspektoren, die jetzt wieder mit der gesundheitlichen Gefährdung der Zündholzarbeiter konfrontiert waren, verlangten, dass die Handhabung des giftigen weissen Phosphors in den Fabriken durch strenge Arbeiterschutzvorschriften sicherer gemacht würde. Solche die Produktion verteuernenden Schutzvorschriften waren aber in den Privatbetrieben nicht durchsetzbar. Die Fabrikinspektoren schlugen vor, ein staatliches Zündholzmonopol zu errichten. Ein Monopolbetrieb hätte sich die Schutzvorschriften leisten können, weil er ja keinen Preiskämpfen ausgesetzt gewesen wäre. Die Zündhölzchen wären dabei allerdings ein bisschen teurer geworden. Nach mehrjähriger parlamentarischer Beratung wurde das vorgesehene Zündholzmonopol in der Volksabstimmung vom 26. März 1895 abgelehnt. Der Nationalrat und Arzt Joos, der die ganze Sache in Bewegung gebracht hatte, gab nicht auf. Noch im Jahr der Abstimmungsniederlage reichte er eine neue Motion ein, die verbesserte Schutzmassnahmen für die Arbeiter verlangte. Das eidgenössische Parlament überwies die Motion und verabschiedete 1898 ein Bundesgesetz über die Zündhölzchenproduktion, das die Verwendung des weissen Phosphors wieder verbot, das aber auch einem weiteren Fiasko im Stil der „Allumettes fédérales“ vorbeugte, indem der Bundesrat die Bundeshilfe bei der Entwicklung neuer Zündhölzer zusicherte.

### **Ein Nachschlagewerk**

Im Zusammenhang mit dem Zündhölchengesetz stellen sich weitere Fragen: Was ist ein Monopol? Was ist die Fabrikinspektion? Wer arbeitete in den Zündholzfabriken? Gab es damals noch Kinderarbeit? Wie war es mit der Frauenarbeit, mit den speziellen gesetzlichen Vorschriften zum Schutz von Kindern und Frauen in den Fabriken?

Irgendwo in Gruners Werk müsste ich die Antworten finden. Wie finde ich diese Stellen? Ich schaue im Sachregister nach: „Monopol“ kommt als Stichwort nicht vor. Aber das Stichwort „Preiskampf“ ist vorhanden, und es verweist mich auf das Kapitel „Kartellisierung und Konzentration in der schweizerischen Industrie“. Hier finde ich tatsächlich eine Fülle von Informationen, die das, was ich im Zusammenhang mit der Zündholzfabrikation erlernt habe, ausweiten und ergänzen. Ich denke, dass Gruners Werk nur so zu gebrauchen ist. Kein Mensch wird die 3000 Seiten von vorne bis hinten durchlesen. Nur wer mit bestimmten Fragestellungen an die dickleibigen Bände herangeht, wird sie mit Gewinn gebrauchen können. Zum Stichwort „Kinderarbeit“ zum Beispiel sind 15 Seitenverweise aufgeführt. Da ist eine rasche und gründliche Orientierung möglich.

Aber warum gibt es kein Stichwort „Fabrikinspektion“? Zwar gibt es über das Fabrikgesetz eine ausführliche Abhandlung (verfasst von H.R. Wiedmer), aber wie die Fabriken inspiziert wurden, wie die Inspektionskreise eingeteilt wurden und was die Berichte der Fabrikinspektoren bewirkten - darüber habe ich nichts gefunden.

Er hätte es auch gerne gesehen, wenn darüber mehr stehen würde, sagt mir Professor Gruner am Telefon. Aber er habe Herrn Wiedmer nicht befehlen können, was er zu schreiben habe.

## **Überbordende Stofffülle**

Gruner hat ein Handbuch geschaffen, das zu manchen Problemkreisen erschöpfend Auskunft gibt, bei anderen Problemkreisen aber nur auf die Quellen und die Literatur verweist (der Anhang mit Anmerkungen und Bibliographie umfasst allein für den ersten Band 100 Seiten). Eine gewisse Auswahl musste getroffen werden, schon aus finanziellen Gründen; auch so war die Herausgabe des umfangreichen Werks kaum zu finanzieren. Gruner stellt im Vorwort bedauernd fest, was alles dem Zwang zur Kürzung zum Opfer gefallen sei. Ein Kapitel über die Arbeiterbildung sei schon fertig gewesen, habe aber gestrichen werden müssen. Ausserdem seien manche Aspekte der Frauenarbeit, die Konsum- und Produktionsgenossenschaften und die Alltagsgeschichte weggefallen.

Ich frage mich, ob diese interessanten Aspekte wirklich aus Platzgründen wegfallen mussten. Wäre es nicht möglich gewesen, anderswo Platz zu sparen?

Bei den ersten Kapiteln des ersten Bandes hat sich Gruner (beziehungsweise Hans Hirter, der das Zahlenmaterial per Computer auswertete) für meinen Geschmack zu lange bei quantitativen Fragen aufgehalten und sich zu lange darum bemüht, gewisse Gesetzmässigkeiten in der Entwicklung von Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur nachzuweisen. Natürlich ist da Grundlagenarbeit geleistet worden, für die gewisse Spezialisten ausserordentlich dankbar sein werden. Aber warum wurden diese Kapitel nicht in einer Fachzeitschrift veröffentlicht? Dadurch hätte doch wertvoller Platz im Handbuch für Themen von allgemeinerem Interesse freigemacht werden können!

## **Sozialwissenschaft**

Es gibt auch Abschnitte, deren Sinn mir grundsätzlich nicht recht einleuchten will. Im Kapitel „Entwicklungslogik“ heisst es: „In diesem dritten Teil soll die Existenz von mathematisch ableitbaren Entwicklungsgesetzen nachgegangen werden. Als Explanandum gilt die Entwicklung von 1888 bis 1910. Es wird also danach gefragt, ob es in den mehr als 150 Untersuchungseinheiten irgendwelche statistisch signifikanten Regelmässigkeiten der Entwicklungsrichtung und -geschwindigkeit gibt, die sich zu Gesetzmässigkeiten verallgemeinern lassen.“ Wozu diese strukturalistischen Gedankengänge? Gruner ist doch ein an der ideographischen Geschichtsschreibung geschulter Historiker? Ja, aber er ist eben auch Politologe und Wirtschaftshistoriker, und in diesen Sparten scheint es unumgänglich zu sein, sozialwissenschaftliche Methoden anzuwenden und auszubreiten, die für ein weiteres Publikum einigermaßen esoterisch wirken.

Die moderne Sozialwissenschaft hat es mit sehr vielen Daten zu tun, die dank Computerhilfe leicht ausgewertet und nach allen Seiten hin abgeklopft werden können. Es lassen sich gewisse Gesetzmässigkeiten in der Strukturentwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft herausfinden. Auch Gruner und Hans Hirter haben sich der Faszination solcher Rechnerei hingegeben: „Die Regressionsgleichung für die Bevölkerungswachstumsrate sieht im Detail wie folgt aus“, schreiben sie im Kapitel 133.11. und setzen eine lange Formel hin; dazu der Kommentar: „Dieser Gleichung kann u. a. entnommen werden, wie stark sich eine Manipulation der einzelnen Variablen auf die Abhängige auswirkt. So hat beispielsweise ein um ein Prozent höherer Anteil des Dienstleistungssektors im Jahre 1888 zur Konsequenz, dass ein um 1,34 Prozent höheres Bevölkerungswachstum erwartet werden kann.“

Was soll das? Ist das blosses Spielerei? Oder wollen hier die Sozialwissenschaftler den technokratischen Politikern Munition liefern? Oder geht es bloss darum, die „Wissenschaftlichkeit“ der Sozialwissenschaft darzutun? Die Sozialwissenschaftler mussten sich ja von den Naturwissenschaftlern, den Vertretern der sogenannten „exakten“ Wissenschaften, häufig den Vorwurf gefallen lassen, sie seien weniger Wissenschaftler und mehr Ideologen. Soll die Scheinobjektivität der Computerrechnungen solche Vorwürfe entkräften?

Wie auch immer - mir scheint, dass manche Passagen aus Gruners demographischen Kapiteln eher in eine sozialwissenschaftliche Zeitschrift als in sein Handbuch gehört hätten. Den Platz, den er so gespart hätte, hätte er sicher mit Interessanterem zu füllen gewusst.

Ich bin jetzt allerdings sehr gespannt, wie die nächsten Bände aussehen werden, in denen es hauptsächlich um die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei gehen wird. Vielleicht wird es sich im nachhinein erweisen, dass die Präliminarien des ersten Bandes zum Verständnis der nachfolgenden Bände wichtig sind.

Tobias Kästli.

Berner Tagwacht. Samstag, 29.4.1987.

Arbeiterbewegung Schweiz > Gruner Erich. 29.8.1987.1.doc.